

Schrift, Illustration der Wahrheiten durch passende Vergleiche, Beispiele oder Verselein. Nur eines, das wir sonst beinahe in allen Predigten und Schriften Hamerles zu finden gewohnt sind, den kräftigen Ton nämlich, den er vielfach in seinen Kanzelreden anschlägt und etwas Wuchtiges, das sie neben tiefer Gemütswärme charakterisiert, gewahren wir in diesen Erwägungen weniger, die Diktion ist vielmehr ungemein lieblich und zart, so recht dem Gegenstande angepaßt, der behandelt wird: Die „Erwägungen“ sind ja das Lob der himmlischen Mutter aus dem Munde eines liebenden Kindes, wie dies so schön die ergreifenden Worte ausdrücken, mit denen der greise Verfasser sein Büchlein Unserer Lieben Frau in Philippsdorf widmet.

Hamerles „Erwägungen über die Worte U. L. Frau“ gehören zum Besten in der marianischen Predigtliteratur und werden Priestern und Laien bestens empfohlen.

Graz.

Mois Rahr.

11) **Die Frauengestalten des Neuen Bundes.** Eine Blüten Sammlung aus dem Blumengarten Gottes. Mailesungen. Von Dr Anton Thier.

II. Teil (VIII u. 358). Graz und Wien 1917, Styria.

Was zur Empfehlung des ersten Teiles in der „Quartalschrift“ gesagt worden ist, gilt durchweg von diesem zweiten. Jede einzelne Lesung ist nach demselben Schema behandelt. Die betreffende Frau wird zur Vertreterin eines beherrschenden Gedankens gemacht, der dogmatisch begründet und zu moralischen Nutzungen verwendet wird. Eine passende Erzählung aus der Gegenwart und eine gereimte Strophe schließen jeden der 32 Abschnitte. Bei der Sparsamkeit der biblischen Angaben über einzelne Frauen und bei dem Streben des Verfassers, alle erwähnten Persönlichkeiten zu Trägerinnen einer Glaubens- oder Sittenlehre zu machen, konnte es nicht ausbleiben, daß der innere Zusammenhang zwischen Person und Sache manchmal sehr lose ist. Ein lapsus memoriae ist dem Verfasser auf der ersten Seite des Buches ein „Nachwort“ widerfahren, indem er statt des unbarmherzigen Knechtes den „ungerechten Verwalter“ erwähnt.

Mautern, Steiermark.

August Rösler C. Ss. R.

12) **Die heilige Hildegard von Bingen.** Von Helene Riesch. Mit zwei Bildern. (VI u. 160.) Freiburg 1917. Herder.

Wohl jeder Kenner des bahnbrechenden Werkes von Schmelzeis (1879) über die große deutsche Seherin wird seinerzeit den Wunsch empfunden haben, daß diese gelehrten Forschungen in einem Lebensbilde weiteren Kreisen zugänglich gemacht würden. Mit Freude ist daher „Die heilige Hildegard von Bingen“ aus der Feder Mays (Rempten 1911) begrüßt worden. Dem Charakter der großen Frau ist aber auch diese tüchtige Arbeit kaum völlig gerecht geworden. Für das Verständnis dieser einzigartigen Erscheinung blieb noch manches zu tun übrig; um sie wenigstens allen näher zu bringen, die auf Durchschnittsbildung Anspruch machen, war zudem ein weniger umfangreiches Buch wünschenswert. In dem vorliegenden „Frauenbilde“, von einer verständnisvollen Frau gezeichnet, ist dieser Wunsch nun erfüllt. Die Befähigung zu dieser nicht leichten Arbeit, die hauptsächlich auf dem selbständigen Studium der Werke der heiligen Hildegard beruht, hat die Verfasserin durch das „Zeitbild“ der heiligen Katharina von Siena gezeigt. Jedenfalls war es schwieriger, die große Nonne aus der Zeit des heiligen Bernhard als nachahmenswertes Vorbild zunächst für die Frauen der Gegenwart anziehend zu schildern, als die Biographie der größten Frau des vierzehnten Jahrhunderts zu gleichem Zwecke zu schreiben, obschon auch diese trotz der vielen vorhandenen Versuche die höchsten Forderungen an das Können eines Biographen stellt. Mit Freude wird jede billige Kritik bestätigen können, daß die Verfasserin mit feinem Takt und tiefem Verständnis